

III.

Das Johannisspiel zu Dresden im 15. und 16. Jahrhunderte.

Von

Otto Richter.

Zu den vielen Kirchen, welche im Mittelalter Ueberreste vom echten Kreuze Christi besaßen, gehörte auch die Kreuzkirche zu Dresden. Diese Reliquie bildete hier nicht nur einen Gegenstand eifrigster Verehrung von Seiten der Bürger, sondern auch einen Anziehungspunkt für die Bewohnerschaft der ganzen Umgegend. Um die der Stadt hieraus erwachsenden Vortheile zu erhöhen, hatte schon Markgraf Heinrich der Erlauchte den Verehrern des heiligen Kreuzes alljährlich am Tage Johannis des Täufers, sowie am Tage vor- und nachher freies Geleit gewährt, und diese Vergünstigung wurde im Jahre 1299 durch seinen Sohn Friedrich feierlich bestätigt. Dazu erwirkte die Geistlichkeit im Jahre 1319 von der Kurie einen vierzigtägigen Ablass für alle Gläubigen, welche an den Festen des heiligen Kreuzes und am Johannistage die Kirche bussfertig besuchen oder zu Gunsten der als Stiftung zu ihr gehörigen Elbbrücke Schenkungen machen würden.¹⁾ Dass das Volk von diesem Ablasse lebhaften Gebrauch machte, beweisen die Rechnungen des mit der Verwaltung der Kircheneinkünfte betrauten Brückenamts²⁾, die an den genannten Festtagen stets erhebliche Spenden verzeichnen. Die Feste gewannen eine

¹⁾ Codex dipl. Sax. reg. II. 5, 10 und 27.

²⁾ Die Brückenamtsrechnungen, welche für die Jahre 1388, 1389, 1396, 1401 bis 1405, 1407, 1409, 1410, 1418, 1463, 1480, 1486, 1493,